

Liebe Festtagsgemeinde!

Diesen Gottesdienst heute feiern wir aus Anlass des 125. Geburtstags dieser Kirche. Als wertvolles Dokument aus jener Zeit ist erhalten geblieben die "Aufforderung an die evangelischen Badegäste zu Beiträgen für den Neubau einer Kirche auf Borkum." Dieses Dokument sagt uns viel über die damalige und auch über die heutige Zeit. Man stelle sich das einmal vor: da wird der Neubau einer Kirche geplant u.a. deshalb, weil die alte zu klein geworden ist! So war es damals. Heute ist es eher anders herum: Man trennt sich von Kirchen, weil man sie nicht mehr braucht. Und Neubauten sind äußerst selten geworden, und wenn doch, dann gewiß nicht wegen Platzmangel. Damals und heute. Das Dokument, der Aufruf aus der Badezeit 1891, sagt uns aber noch mehr. Wie heißt es da so schön: "Man gelangte (weiter) zu der Überzeugung, dass man nicht kleinmütig vor der Höhe der erforderlichen Summe von etwa 30 bis 90.000 Mark oder mehr zurückschrecken dürfe."

Ja, wir spüren in diesen Zeilen noch viel der Größe der damaligen Aufgabe und dem Respekt davor. Aber gleichzeitig hören wir ein unglaublich mutmachendes Wort, das uns heute fast abhanden gekommen ist: "nicht kleinmütig sein". Großartig! Nicht kleinmütig auf die Größe der Aufgabe schauen und dann den Kopf einziehen und davor zurückschrecken, sondern losgehen, anpacken, einach machen! Wie gerne, liebe Gemeinde, wünschte ich mir das heute so sehr: Nicht kleinmütig sein, und sind die Aufgaben und Herausforderungen noch so groß. Nicht zaudern, zögern, zweifeln, sondern machen. Nicht ängstlich und mutlos Projekte oder Visionen an die Seite stellen, sondern, wie der Plattdeutsche sagt: Drist drup doal! Mutig drauf zu.

Was wäre gewesen, wenn 1891 die Kleinmütigen sich durchgesetzt hätten? Dann säßen wir heute wahrscheinlich nicht hier, in dieser so schönen, beeindruckenden evangelisch-reformierten Kirche auf Borkum. Aber dem Großmut vieler der damalig Verantwortlichen ist es zu verdanken, dass dieser Neubau errichtet werden konnte und bis heute Sonntag für Sonntag ein Ort zum Auftanken für so viele Menschen geworden ist.

Liebe Gemeinde, was mag den Verantwortlichen der damaligen Zeit Quelle gewesen sein für ihren Mut? Darüber sagt uns das Dokument nichts. Es liegt aber sehr nahe, dass diese Personen ihren Mut aus den Worten der Heiligen Schrift bekommen haben. Überall ist dort zu lesen, wie Gott sich gegen unseren Kleinmut richtet und uns stattdessen Kraft und Stärke geben will. Ein besonders Buch des Mutes ist der Psalter. In seinen 150 Psalmen, die wir in dieser Kirche immer wieder vorgelesen bekommen und oft sogar selber singen, hören wir überall von dem Mut der Menschen, die auf Gott vertraut haben.

Anlässlich des 125. Geburtstages dieser Kirche möchte ich Ihnen jetzt den Psalm 125 lesen. Das ist eine gute Sitte aus der Reformierten Kirche in

Ungarn: Dem Geburtstagskind wird dort immer derjenige Psalm gelesen, der die Zahl der Lebensjahre trägt. Und so hören wir nun auf Psalm 125:

*Ein Wallfahrtslied. Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen, sondern ewig bleiben wie der Berg Zion. Wie um Jerusalem Berge sind, so ist der Herr um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit. Denn der Gottlosen Zepter wird nicht bleiben über dem Erbteil der Gerechten, damit die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Herr, tu wohl den Guten und denen, die frommen Herzens sind. Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr dahinfahren lassen mit den Übertätern. Friede sei über Israel.*

Der große reformierte Psalmenforscher, Professor Hans-Joachim Kraus, ordnet diesen Psalm den sogenannten "Vertrauensliedern des Volkes" zu. Nach seiner Ansicht steht dieser Psalm deutlich im Zeichen des Vertrauens und der Gewißheit. Die, welche dem Herrn vertrauen, setzen die Hoffnung ihres Lebens ganz und gar auf Gott. Sie wanken nicht, sie bleiben ewig. Und das, obwohl der "Gottlosen Zepter", wahrscheinlich eine Zeit der bedrückenden Fremdherrschaft, auf dem Land lastet. Der sogenannte Fluchspruch im letzten Vers befremdet uns heute, ist aber für das Denken der damaligen Zeit, das sich so ehrlich und menschlich in den Psalmen findet, sehr typisch und sollte auch nicht inhaltlich oder sprachlich geglättet werden. Gleichwohl stehen wir heute nicht mehr in der Pflicht, in diesen Wunsch nach einem "Dahinfahrenlassen" einzustimmen.

Liebe Gemeinde, Professor Kraus spricht von einem "Vertrauenslied des Volkes". Spüren Sie auch dieses Vertrauen und den Mut und die Kraft, die von diesem Psalm ausgehen? Schon mit dem ersten Satz ist alles gesagt: Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen. Ich stelle mir vor, wie vor 125 Jahren die damals hier Verantwortlichen diesen Psalm gelesen haben. Gewiß hatten sie großen Respekt vor der Aufgabe zum Bau einer neuen Kirche. Gewiß hätte das ganze Vorhaben scheitern können, wenn zum Beispiel die erforderliche hohe Geldsumme nicht gesammelt worden wäre. Aber sie werden gehört, gelesen und gewußt haben: Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen! Und mit dieser Gewißheit im Gepäck haben sie die große Aufgabe gewagt und angepackt. Und, wie wir heute ja hier sehen, mit Erfolg. Nicht Angst und Kleinmut waren damals ihre Begleiter, sondern Kraft und Mut durch das Vertrauen auf Gott.

Wieviel, liebe Gemeinde, können wir heute von ihnen lernen? Wir wissen: vor uns liegen unwahrscheinlich große Aufgaben und Herausforderungen. Das gilt für unsere Kirche: der Wind steht ihr tüchtig ins Gesicht. Die Umbrüche im Moment sind so groß, dass ein vorsichtiges Herumdoktern an kleinen Symptomen nicht mehr ausreichen wird, um beruhigt in die Zukunft zu gehen. Wir werden uns von vielem Liebgewonnenen verabschieden und in größeren Abschnitten denken müssen. Und das gilt auch für unsere Gesellschaft, ja für

die ganze Welt: Die Krisen, die wir im Moment erleben, lassen uns ja fast den Atem stocken: Krieg, Klima, Energie, Inflation, Armut, Hunger. Für alles braucht es Lösungen. Aber vor allem und vorher braucht es Mut. Denn wir könnten ja schon verzweifeln und den Kopf in den Sand stecken lange bevor wir uns überhaupt auf die Suche nach Lösungen machen.

Diesen Mut schöpfe ich aus zwei Quellen, die eng miteinander verbunden sind: Ich schöpfe den Mut aus den Worten der Heiligen Schrift. Wenn es im Psalm heißt: "Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen", dann ist das ein Wort, das gilt! Ungezählte Menschen vor mir haben genau das gespürt, und dadurch Mut und Kraft für die Bewältigung großer Aufgaben bekommen.

Und das ist dann meine zweite Mut- bzw. Kraftquelle: "Wach auf, du Geist, der ersten Zeugen, die auf der Mauer als treue Wächter stehen. Die Tag und Nächte nimmer schweigen, und die getrost dem Fein entgegen gehen." Der Geist der ersten Zeugen, also die Erinnerung an Menschen vor mir, die sich nicht haben bange machen lassen vor großen Herausforderungen, sondern die mit der Kraft Gottes im Gepäck mutig ihren Weg gemacht und ihre Aufgaben angepackt haben- diese Erinnerung an diese leuchtenden Vorbilder macht mir Mut, auch meinen Weg zuversichtlich zu gehen, auch wenn die Umstände widrig, vielleicht sogar dramatisch sind. "Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen. Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt. Er hält sein Versprechen."

Liebe Kirchengemeinde Borkum, ich danke Ihnen für diesen Gottesdienst, für dieses Sommerfest, für diese Festwoche anlässlich des 125. Geburtstags dieser Kirche. Ich danke Ihnen auch für die Einladung, in diesem Gottesdienst die Predigt zu halten. Die Vorbereitung darauf hat mir mit der Erinnerung an den "Geist der Zeugen von damals" Kraft und Mut gegeben auch für meinen Weg mit all seinen Herausforderungen. Und ich wünsche Ihnen allen, dass Sie das aus der Erinnerung an dieses Jubiläum mitnehmen können: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Gott will nicht den Kleinmut, sondern Stärke. Und er fordert nicht nur was von uns, er beschenkt uns auch reich. Unter anderem mit dem Versprechen aus dem Psalm: Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen.

Mag es uns gelingen, damit mutig in die Zukunft zu sehen und zu gehen. Die Aufgaben sind viele und groß. Aber das war vor 125 Jahren hier auf Borkum nicht anders. Damals haben die Menschen die Herausforderung angenommen: weil sie wussten, dass der Herr sie nicht fallen lässt. Tun wir heute es ihnen doch einfach nach. Denn Gottes Zusage gilt. Heute und auch morgen noch. Amen